Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 12 (1896)

Heft: 26

Artikel: Ueber die Anlage von Arbeiterwohungen

Autor: Thyll, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 26

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ für die schweizer. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Praktische Blätter für die Werkstatt mit besonderer Berücksichtigung der Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer Kunsthandwerker und Techniker von Walter Henn-Holdinghausen.

XII. Band.

Organ für die offiziellen Publikationen des schweiz. Gewerbevereins.

Offizielles und obligatorisches Organ des Aargauischen Schmiede- und Wagnermeistervereins.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80, per Jahr Fr. 7. 20. Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 19. September 1896.

Wochenspruch: Streben heißt Leben. Nur wer strebt, der lebt.

Ueber die Anlage von Arbeiterwohnungen.

Von Alfred Thyll, k. k. Gewerbe-Inspektors-Assistent in Reichenberg.

In den meisten Fabrikstädten herrscht ein beständiger Mangel an billigen Wohnungen und sieht sich hiedurch ein großer Teil der Fabriksarbeiter genötigt, seinen Wohnsitz außerhalb des Weichbildes dieser Städte, in den Dörfern der weiteren Umgegend aufzuschlagen. So mancher Fabrikbesitzer hat sich bemüht, durch die Errichtung von Arbeiterhäusern jenem Wohnungsmangel abzuhelfen. Allein solch lobenswerte Bemühungen erscheinen viel zu vereinzelt, um den Erfordernissen entsprechen zu können, und sollte in dieser Richtung noch viel mehr geschehen. In den Kreisen jener Fabriksbesitzer, die bisher noch keine diesbezügliche Thätigkeit entfaltet haben, sowie in den Kreisen kapitalkräftiger Leute überhaupt sollten Baugesellschaften gebildet werden, durch welche die Herstellung zweckmäßiger Wohnhäuser für Arbeiter aller Arten in die Hand genommen würde. Dadurch könnte es ermöglicht werden, daß jener große Teil der Arbeiterschaft, welcher täglich, vor und nach Bewältigung mühsamer Arbeit meilenweite, oft beschwerliche Wege von der Wohnung zur Arbeitsstelle oder umgekehrt zurückzulegen hat, nahe der Arbeitsstelle entsprechend behagliche und nicht zu teuere Heimstätten vorfände.

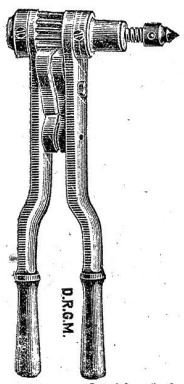
Bei der Anlage von Arbeiterwohnungen kann man auf zweierlei, von Grund aus verschiedene Art und Weise vorgehen. Entweder man stellt kleinere, freistehende, meist von Gärten umgebene Häuschen, sogenannte Einzeln-Familien-Häuser hin, oder man erbaut große, mehrstöckige, für viele Familien berechnete Wohnhäuser, sogenannte Mietkasernen. Die erstgenannte Art der Anlage ist die bei weitem bessere und gesündere und ist überall dort leicht anwendbar, wo genügend große und billige Bauplätze vorhanden sind. Man baut die Familien-Arbeiter-Häuser (Einzelhäuser) meist ebenerdig, mit bewohnbarem Dachgeschosse; in selteneren Fällen erhalten dieselben ein Stockwerk aufgesetzt und bieten dann Raum für zwei bis drei, höchstens vier Familien. In jedem Falle empfiehlt es sich jedoch, die Wohnungen so einzuteilen, daß jede einzelne Familie in der Lage sei, einen ledigen Kostgänger aufzunehmen und zu verpflegen. Abgesehen davon, daß auf diese Weise das Einkommen der betreffenden Familie um einen nicht unerheblichen Teil vermehrt wird, ergeben sich auch Folgen von großem sittlichen und wirtschaftlichen Werte. Es wird die Neigung des ledigen Arbeiters für das Familienleben geweckt und gefördert und derselbe vor so mancher Ausschweifung und deren gesundheitsschädlichen Folgen bewahrt; den alleinstehenden weiblichen Arbeitern wird in der Familie Schutz und Halt gewährt.

Was die Größe anbelangt, welche eine gesunde Wohnung erhalten soll, so hat man berechnet, daß ein Zimmer von 11—12 m^3 Rauminhalt, welches durch einen ventilierten Ofen geheizt wird, genügend Luft bietet für den normalen Athmungsprozeß eines erwachsenen Menschen. Nimmt man nun eine minimale, lichte Höhe von 3 m für die Wohn-

räume an, so ergibt sich für jede Person eine minimale Grundfläche von 4 m². Es müßte demnach für das gesunde Wohnen einer Familie der Wohnraum bei 3 m Höhe so vielmal 4 m² Grundfläche erhalten, als Familienglieder vorhanden sind, während der Schlafraum so vielmal 4 m² an Grundfläche zu erhalten hätte, als Menschen in demselben schlafen. In Arbeiterwohnhäusern gibt man gewöhnlich dem Wohnzimmer 14—16 m², dem Schlafzimmer 11—12 m², der Küche mindestens 6, besser 8 m² an Grundfläche.

Die Absicht, der Arbeiterschaft zu nützen, sowie die Erfahrung, daß mit der Erwerbung eines festen Eigentumes, wenn es auch noch so gering sei, die sozialistische Idee in den Hintergrund tritt, hat dazu geführt, Arbeiterwohnungen herzustellen, deren Besitz bei ratenweiser Abzahlung der Herstellungskosten in Form einer erhöhten Miete allmählig auf den Mieter übergeht. Diese Art der Ansässigmachung läßt sich besonders in kleineren Städten auf eine sehr einfache und erfolgreiche Weise durchführen. Ein Beispiel hiefür bietet Mühlhausen im Elsaß. In dieser sich aufschwingenden Industriestadt brachte es der Großindustrielle Dollfuß dahin, eine Gesellschaft zu begründen, durch welche die Errichtung eines Arbeiterwohnungsviertels ins Werk gesetzt wurde. Diese Gesellschaft begann unter dem Namen einer „Mühlhauser Gesellschaft für Arbeiter-Colonien" ihre Wirksamkeit mit einem Vermögen von 300.000 Fr. Dieses Vermögen wurde in 60 Aktien eingeteilt und berechtigte jede dieser Aktien zu einer Verzinsung von 4 % vom Tage der Einzahlung an gerechnet, sowie zur Rückzahlung des Nennwertes, so daß also die Mitglieder der Gesellschaft auf jeden besonderen Gewinn verzichten. Innerhalb von 13 Jahren erbaute die Gesellschaft 800 Häuser, von welchen zu Anfang des 13. Jahres bereits 700 verkauft und von letzteren wieder 200 durch vollständige Bezahlung der Raten in den Besitz der betreffenden Arbeiter übergegangen waren. Zu Ende des 12. Jahres war ohne die von den Käufern bezahlten 5 %igen Interessen für den Verkauf der Häuser die Summe von 1,262,870 Fr. eingegangen, und bis Ende des 13. Jahres war für den Ankauf von Baugründen und die Herstellung von Bauten eine Summe von 2,400,000 Fr. verausgabt worden. Durch Schenkung Kaiser Napoleons III. erhielt die Gesellschaft 300,000 Fr., welche hauptsächlich für Kanäle, Gasleitungen, Brunnen, Baumpflanzungen u. s. w. verwendet wurden. In dem Mühlhauser Arbeiterviertel wird übrigens den Arbeitern außer gesunder billiger Wohnung noch eine Menge anderer Vorteile geboten. So bestehen dortselbst: „Eine Kinderbewahranstalt, ein Versorgungshaus für invalide Arbeiter, eine Brotbäckerei, ein Gasthaus, ein Verkaufsladen (Consumverein), zwei Bade- und Wasch-Anstalten u. A. m." Im Mittelpunkte des Viertels wurde eine unentgeltliche Leihbibliothek errichtet, aus der innerhalb 12 Jahren 70,000 Bücher entlehnt wurden.

In England erbaute eine ähnliche Gesellschaft binnen 12 Jahren um 2,400,000 Pfd. St. Wohnungen für 80,000 Familien. (Schluß folgt.)



Einiges über Werkzeuge.

(Eingesandt.)

Es gibt wohl kein Gebiet in der Industrie, auf dem sich nicht in den letzten Jahrzenten ganz gewaltige Reformen vollzogen haben, Reformen, die teilweise bereits zu einem Grade der Vervollkommnung geführt haben, der selbst dem unbeteiligten Laien Bewunderung erregen muß. Die Hilfsmittel, mit denen auch die moderne Technik arbeitet, sind denn auch denjenigen, die noch vor wenigen Decenien bekannt waren, zum größten Teil sehr bedeutend überlegen und doch — der Charakter der Neuzeit. Das allgemeine Vorwärtshasten, die bedeutende internationale Konkurrenz haben auch hier bereits ihre schädlichen Konsequenzen gezeigt. Auf die Ausführung und der Qualität der Ware wird in der Jetztzeit, wo ein jeder billig verkaufen muß um konkurrenzfähig zu sein, leider nicht immer die im Interesse des Konsumenten wünschenswerte Sorgfalt gelegt und da ist wohl ganz besonders auch ein Gebiet, welches unter diesem schädlichen Einflusse beträchtlich zu leiden hat, das der Werkzeugfabrikation.

„Gutes Werkzeug, halbe Arbeit"; würde dieses alte Wort nur von einem jeden gewissenhaften Fabrikanten berücksichtigt, der Konsument, der dieses Hilfsmittel seines täglichen Erwerbs brauchen muß, würde ihm Dank wissen.

Es gibt auch heute noch eine Reihe Fabrikanten, die sich durch die moderne Strömung nicht beirren lassen, sondern unentwegt ihre alten bewährten Qualitäten fabrizieren und liefern. Die betreffenden Marken sind bekannt und werden gerne gekauft. Von Interesse für den freundlichen Leser dieses Blattes wird es wohl sein, wenn wir ihm von diesen Fabrikanten ganz besonders die Firma Joh. Manegold, Werkzeug- und Maschinenfabrik, Eckesey (Westfalen) nennen. Von ganz besonderem Interesse ist dieses Haus schon deshalb, weil es neben der Herstellung garantierter Qualitätswaren als besondere Spezialität die Fabrikation praktischer Neuheiten in Werkzeugen und Bohrmaschinen betreibt, Neuheiten, die von dem Leiter des Etablissements, einem alten bewährten Fachmann konstruiert, aus der Praxis hervorgegangen, für die Praxis bestimmt sind und dort wirklichen Nutzen und Segen stiften.

Für heute müssen wir uns darauf beschränken zweier Neuheiten dieses Werkes Erwähnung zu thun, dieselben zeichnen sich durch ganz hervorragende praktische Bedeutung aus. Es sind dies, ein eigenartiges System in Bohrknarren, eine eminent praktische Neuerung in Bohrfuttern und eine Kombination beider Werkzeuge: eine Manegold Bohrknarre mit Manegold Bohrfutter zum bohren vermittelst Spiralbohrer. Von den Bohrknarren sind wir in der Lage obige Abbildung zu geben. Die Konstruktion derselben beruht auf dem Prinzip, durch Verwendung von zwei Hebeln eine doppelte Arbeitsleistung zu erzielen. Diese Aufgabe wird durch „Manegold's Reform Bohrknarren" glänzend gelöst.

Beim Knarren von Bohrlöchern vermitttelst der bisherigen Bohrknarren wird es wohl ein jeder Arbeiter ausnahmslos bereits als einen Uebelstand empfunden haben, daß die Arbeit der Bohrknarre ruht, sobald der Hebel zurückbewegt wird, um von neuem zur Arbeit auszuholen. Bei der Manegold Bohrknarre ruht die Bohr-Arbeit nicht einen Augenblick, wird der eine Hebel vorwärts bewegt, so geht der andere zurück, die Knarre arbeitet also permanent. Man erreicht somit bei der Manegold Bohrknarre daselbe in einer Stunde, zu dessen Erreichung eine gewöhnliche Bohrknarre 2 Stunden notwendig haben würde. Die Ersparnis an Arbeitslohn, die durch diese Leistung erzielt wird, ist je nach der Inanspruchnahme der Knarre eine sehr bedeutende. Dabei ist der Preis, wie wir hören ein mäßiger. Die Manegold Bohrknarre mit 2 Hebeln kostet nicht mehr, als eine gute Bohrknarre andern Systems. Was die Ausführung anbetrifft, so ist dieselbe dem Gebrauch entsprechend sehr kräftig und solid, die Hebel sind von bestem zähen Schmiedeeisen, die Ratsche aus Stahl und die ganze Adjustierung eine sehr sorgfältige.

Erwähnenswert ist ferner das von der Firma Joh. Manegold konstruierte „Patent Manegold Bohrfutter." Die bestehenden Systeme in Bohrfuttern, meist amerikanischen Ursprungs, haben sämtliche ihre Nachteile und zwar zum Teil sehr bedeutende Nachteile. Das eine Futter ist zu kompliziert und zu teuer, dabei in seiner Handhabung zu difficil, so daß eindringender Staub den Gang des Ganzen beeinflußt. Das andere eignet sich nur für kleinere Bohrungen